

Transkript des Podcasts mit Peter Decker auf Youtube vom 31.5.2022

Der Text des Transkripts wurde durchgängig überarbeitet und an einigen Stellen notwendig geglättet, i.e. Füllwörter und Floskeln wurden weitgehend entfernt, der vorgetragene Inhalt in ganze Sätze gepackt, wo das für ein nachvollziehbareres Verständnis der Ausführungen angebracht war, usw. Die Klammern geben (für einen evtl. Nachvollzug) den zeitlichen Stand der Rede an.

[00:00:31.] – M. *Herzlich willkommen zu 99 zu eins. Heute haben wir Peter Decker bei uns. Peter Decker ist der Chefredakteur der Marxistischen Theoriezeitschrift GegenStandpunkt. Das Thema ist: Warum und worum kämpfen die drei Kriegsparteien in dem ukrainischen Krieg eigentlich? Der Kern der westlichen Erzählung scheint bisher gewesen zu sein – das ändert sich gerade ein bisschen, aber bisher scheint er gewesen zu sein: Wir müssen aus völlig selbstlosen humanitären Gründen der hilflosen Ukraine zur Seite stehen, die von einem despotischen Aggressor brutal überfallen wird. Wie funktioniert diese Erzählung aus deiner Sicht und welche Irrtümer über Politik und Staat und Nation beherbergen sie?*

[00:03:25.] – PD Ja, du sagst es ja schon. Die Zeit, in der der Fortgang des Krieges macht, klärt manche Sachen von selber auf. Wenn man jetzt fragt, was die Verantwortlichen eigentlich sagen, warum sie sich in dieser Sache engagieren, dann muss man sagen, es stehen eigentlich zwei Begründungen nebeneinander, die, wenn man sie ernst nimmt, eigentlich einander total widersprechen. Das eine ist es, was du jetzt zitiert hast, nämlich, ja, wir stehen auf der Seite der angegriffenen Ukraine und helfen ihr in ihrer Selbstbehauptung gegen den Aggressor. Das ist die Seite: Wir sind wegen der Untat der Russen zu einer Hilfe genötigt oder verpflichtet. Das andere Argument, die anderen Argumente, die dem widersprechen, behandeln wir dann später, aber zunächst zu diesen ganzen Verpflichtungen und dem Gedanken: Die Ukraine ist überfallen und wir sind quasi menschlich verpflichtet, uns dazu helfend einzumischen. Genau dafür werden in der Regel und ja eigentlich jeden Tag neu im Fernsehen Opfer präsentiert, Leichen aus Butscha, vergewaltigte Frauen, Tote, und Bilder, die natürlich Mitleid erregen, und sie sollen als Mitleid gleich das Argument sein, dass man sich in diesem Krieg eben auf die Seite der Ukraine zu stellen hat. Man präsentiert die Brutalität russischer Truppen und was die an Opfern produzieren, die im Krieg manifest werden und präsentiert sie als Urteil über den Feind nach dem Muster, so sind die und zieht daraus den Schluss: Deswegen verdienen sie unsere Feindschaft oder deswegen verdienen sie die ukrainische Gegenwehr. Man tut also so, als ob die Brutalität im Krieg

der Grund für einen Krieg oder der Grund für das eigene Engagement im Krieg wäre. Und das ist immer verlogen. Dass das verlogen ist, ist allein schon dadurch leicht zu merken, dass die Gegenseite ungefähr dieselbe Tour kann. Die Russen können ja auch auf Opfer verweisen. Soldaten, die sich, wenn sie sich ergeben haben, trotzdem erschossen werden oder malträtiert werden. Oder ukrainische Bürger, die sich mehr russisch fühlen, die unterdrückt werden und halt als Bürger zweiter Klasse behandelt werden. Die können auch anführen, was quasi das Unrecht ist, was ihrer Seite angetan wird und dann kann man wieder daraus schließen: Also ist der Feind böse, also verdient er die Feindschaft. In beiden Fällen ist es nicht die Wahrheit. In beiden Fällen steckt darin aber eine Wahrheit, bloß eine ganz andere. Beide Fälle beweisen und zeigen, dass im Krieg die Menschen, Mittel und Material ihres Staates sind und Repräsentanten ihres Staates, sie dann vom eigenen Staat und vom fremden Staat als genau die Staatssubstanz des Feindes betrachtet und behandelt werden. Der eigene Staat verhängt eine Pflicht zum Kriegsdienst und fängt die Männer, die sich dem Töten und Sterben entziehen wollen, an den Grenzen ab und steckt sie ins Gefängnis. Er benutzt die eigene Bevölkerung als lebendige Schutzschilder für die Truppen in dem Asow-Stahlwerk. Und anderswo selbstverständlich. Der eigene Staat, der fremde Staat betrachtet ebenso die Menschen des anderen Staates, egal, ob die sich mit dem Kriegsbeginn mit ihrer Obrigkeit identifizieren oder nicht, als die lebendige Staatssubstanz, die auch die Machtbasis des anderen Staates ist. Und die wird getötet oder unterdrückt, schlecht behandelt, um dem anderen Staat die Machtgrundlage zu entziehen und den fremden Staatswillen zu brechen. [00:08:26]. Beide Seiten bekennen in der Stellung, die sie da zu ihren eigenen und zu den fremden Leuten einnehmen und zudem mit der ewigen Klage über die Opfer, die immer die andere Seite erzeugt, also beide Seiten bekennen im Grunde, wie sehr sie ihr Volk als ihr Mittel behandeln. Und dann möchte ich schon lieber mal das festgehalten kriegen, anstatt sich billig aus dem Vorzeigen von Opfern der jeweils ausgesuchten Seite, mit der man sympathisiert, als dass man sich dafür gleich für die Seite vereinnahmen lässt und ganz unwahr darin einen politischen Grund für die Parteinahme für die eben eigene Seite, also für die, für die man dann eintritt, sieht. Besonders unglaublich übrigens ist es nicht, wenn die Ukraine so etwas vorbringt: Ihre Opfer sind der Grund ihrer Feindschaft gegen die Russen, was ja auch so nicht stimmt. Aber besonders unglaublich ist, wenn es fremde Staaten tun. Also wenn die Bundesregierung oder die anderen europäischen Nationen oder die ganze NATO, wenn die sagen, wegen der russischen Brutalität hätte

sich jetzt die Lage verändert und deswegen müssten wir irgendwie bessere Waffen liefern usw.

Das ist vollkommen unwahr und unglaubwürdig. Noch kein Staat hat jemals einem anderen Staat geholfen, muss einem anderen Staat zu Hilfe eilen, wenn er von dem dritten angegriffen wird. Und sie tun es ja auch nicht. Und gerade läuft der Krieg in Äthiopien, gerade läuft der Krieg im Jemen. Wie schaut es denn da aus? Die suchen sich doch raus, wo sie sich gerufen fühlen, wo sie quasi sich in ihrer Moral angesprochen fühlen. Und das kommt nie von den Opfern. Es kommt immer von dem Warum, welches Interesse sie an den Verhältnissen nehmen. Also wenn ein Staat sich von einem anderen, von der Selbstbehauptung eines anderen Staat nichts mehr verspricht und versprechen kann, als dass der fremde Nationalismus triumphiert, dann hilft er auch nicht. Also es wird schon andere und bessere Gründe geben. Damit sind wir jetzt aber bei der zweiten Hälfte der Gründe, die ja inzwischen auch überhaupt nicht mehr verschwiegen werden.

[00:11:07.] – M. *Vor dem Hintergrund, den du gerade angesprochen hast, gibt es einerseits diese enorme Mobilisierung von Staat und Gesellschaft zu diesem Krieg und andererseits gibt es aber Staatsoberhäupter, die formal immer wieder betonen müssen, – auch vor ein paar Tagen sagte das wieder so ein NATO-Oberhaupt –, dass auf gar keinen Fall die NATO und der Westen in diesen Krieg eintreten kann. Wie geht das eigentlich zusammen?*

[00:11:39.] – P.D. Ich würde vorschlagen, dass wir die Frage zurückstellen, warum die so scharf drauf sind, sich zugleich als Nicht-Kriegspartei zu präsentieren und daran festhalten, also, obwohl wir Kriegspartei sind, obwohl wir schwer engagiert sind, obwohl wir das Kriegsgeschehen dauernd danach beurteilen, ob es uns genügt oder nicht, wollen wir keine Kriegspartei sein. Ja, warum wir das nicht wollen, das würde ich noch ein bisschen vertagen, weil die erste Hälfte der Frage, das ist inzwischen gar keine große Aufregung mehr; insofern kann man die Antwort auch kurz halten. Wenn die politisch Verantwortlichen bei uns untereinander und mit der Presse diskutieren, wie viel Waffenhilfe, wie viel logistische Anleitung, wie viel Feuerleithilfen der Westen der Ukraine geben kann, ohne dass Russland es für einen direkten Kriegseintritt hält, dann geben sie auf die Weise selber zu, dass sie Kriegspartei sind. Aber wie gesagt, das ist ja schon von gestern. Zum Beispiel am letzten Wochenende, da saß eine Diskussionsrunde bei Anne Will beieinander und dann sagten die Diskutanten zueinander: Jetzt wird es langsam Zeit, dass Deutschland seine Kriegsziele in der

Ukraine definiert mit dem Verweis darauf, die anderen haben es längst gemacht. Die Amerikaner haben es gemacht, die Briten haben es gemacht, und die Deutschen sind immer noch undeutlich. Der deutsche Standpunkt ist immer noch zurückhaltender als der der anderen. Aber wenn der Kanzler jetzt sagt, Putin darf nicht siegen, es darf keinen Diktatfrieden geben, und es sind ja seine Worte, dann sagt auch der, in diesem Krieg haben wir das Interesse, den Russen zu beweisen, dass sich Krieg für sie nicht lohnen kann.

Aber wie gesagt, das ist noch die verhaltenste Äußerung. Die anderen sagen, ja, wir müssen Russland mindestens hinter die Grenzen von Ich-weiß-nicht-wann zurücktreiben, also denen die Krim und den Donbass wegnehmen. Der amerikanische Verteidigungsminister sagt, wir müssen Russland in diesem Krieg und durch ihn so schwächen, dass es nie wieder zu einem solchen Krieg fähig ist. Da merkt man, das sind Kriegsziele, die reichen weit über die Ukraine hinaus, die haben mit Schutz der Ukraine nur noch so viel zu tun, dass die Ukraine das Mittel ist, dieses Ziel herbeizuführen, aber nicht das letzte Ziel der ganzen Einmischung. Das kann man jetzt noch mal zurückbeziehen auf die Eingangsformen und auf die Eingangsreden. Los, geht mit, wir müssen der angegriffenen Ukraine helfen. Und dann schürt man tatsächlich einen Krieg, man füttert ihn mit immer größeren, immer gewaltigeren Waffen, damit er ja nicht zu früh aufhört. Damit die Ukraine nicht nachgeben muss, damit dieser Abnutzungskrieg der russischen Macht auch wirklich zu seinem Ziel führt.

[00:15:25.] – M. *Für mich hört sich das so an, als ob das Kriegsziel des Westens wäre, Russland zu schwächen, niederzuringen, vielleicht den Krieg hinauszuzögern. Warum dieses lange Hinauszögern mit den schweren Waffenlieferungen? Deutschland hat sich immer mehr bitten lassen, Waffen hinzuschicken. Zuerst keine schweren Waffen, jetzt werden doch die schweren Waffen geschickt. Und dann tritt so ein Melnyk oder auch Selensky in irgendwelchen parlamentarischen Sessions auf und man lässt sich erst zwölf Mal bitten, bevor man überhaupt diesen Nachschub schickt. Wenn das das Kriegsziel war, warum macht man das, warum spielt man dann diese Show bzw. dieses Theater so mit?*

[00:16:19] – PD. Vielleicht ist das Wort Theater gar nicht der richtige Ausdruck. Also, der Westen ist Kriegspartei, ganz klar. Und so einig wie im Moment war er ja jahrzehntelang nicht. Zugleich legen sie großen Wert darauf, nicht direkte Kriegspartei zu sein, nicht eingemischt zu sein. In erster Instanz meine ich, kann man sich an den deutschen Kanzler halten, wenn der sagt, wir wollen nicht in den Krieg hineingezogen

werden, wir fürchten den Atomkrieg. Da merkt man was. Ja, sie führen hier einen Krieg, oder sie sind Partei in einem Krieg, in dem auf der anderen Seite eine Atommacht steht und nicht nur irgendeine Atommacht, sondern die einzige Atommacht, die es mit den Amerikanern auf Augenhöhe, in Sachen Overkill und die Welt verbrennen, aufnehmen kann. Diese Macht und das ist eigentlich das, worauf der Putin immer plädiert und was er nicht mehr anerkannt kriegt, diese Macht besteht auf dem, was in der Vergangenheit irgendwie gegolten hat, nämlich, wer so eine Atommacht ist, gegen dessen Interessen kann man nicht unbedingt Politik machen. Dessen Machtansprüche müssen irgendwie respektiert werden. Gut, und jetzt kann man sagen, so viel Respekt gegenüber den Machtansprüchen der Russen gibt es noch, dass man darauf achtet, dass man nicht als Kriegspartei in eine direkte Konfrontation von NATO-Soldaten und russischen Soldaten gerät. Aber, dies ist wichtig: Angst ist da gar nicht das letzte Wort, also die Sorge, dass es diese Eskalation geben könnte, sondern das ist zugleich der Wille, in diesem Fall die Ukraine einen Stellvertreterkrieg führen zu lassen. Die Schwächung Russlands macht man indirekt, man lässt die Ukraine das erledigen, füttert sie natürlich mit allem, was sie dafür braucht. Aber man ist nicht selber der Täter. Nicht nur aus Angst, sondern eben weil man auf diese Weise sich auch alle Freiheiten gegenüber dem Geschehen als Westen bewahrt. Man beurteilt die militärischen Fortschritte, aber auch die Niederlagen der Ukraine. Man steht und fällt nicht mit ihnen, sondern benutzt sie zu den Zwecken, die man damit verfolgt, sie sind ja genannt gewesen. Aber man heftet das eigene Schicksal nicht an das Schicksal der Ukraine. Das ist ein sehr zynisches Verhältnis, das zu der Ukraine besteht, der man zu helfen beansprucht, der man angeblich hilft, die man in der Weise funktionalisiert, dass man sie einen Kampf gegen den eigenen Feind fechten lässt und sich selber alle Freiheiten gegenüber dem Ergebnis und dem Fortgang und den Grad des eigenen Engagements in der Sache offenhält.

[00:20:01] – *M. Reden wir über dieses Narrativ von Angriff und Verteidigung. Der Westen will diesen Krieg, hat ihn jetzt über Jahre und Jahrzehnte, ich eskaliere jetzt mal die Rhetorik, mehr oder weniger angezettelt und Russland verteidigt sich gegen diese Aggression. Genau das sagt ja Putin in der Tat auch. Das ist ja sogar ein Teil seiner Rechtfertigung für diesen Krieg vor seinem eigenen Volk. Hat er also recht? Ist sein Krieg in dem Sinne dann gerecht, oder und eben doch nicht nur einfach ein Angriffskrieg, wie uns gesagt wird?*

[00:20:50] – PD. Na ja, eigentlich muss man so sagen, dass Putin dieselbe Logik, dieselbe Gerechtigkeit für sich beansprucht, die umgekehrt der Westen und die Ukraine

selber für die Ukraine beanspruchen, das ist offenbar das Recht der Selbstdefinition von großen Mächten. Ja, jeder Staat, der einen Krieg führt, beansprucht sich zu verteidigen. Und jeder Staat, der den Krieg führt, behauptet, er stünde gegen einen, der ihn angreift, der seine Rechte, die er hat, verletzt. Insofern ist das eigentlich der Grund, warum ich sage, man darf sich einfach von objektiver Warte aus an der Diskussion um den gerechten Krieg nicht beteiligen. Das ist ein Fehler. Da werden jetzt, na, sagen wir mal, Kategorien, die in den Krieg gehören, Angriff und Verteidigung, die haben eine militärische Bedeutung, und so reden dann die Militärs auch drüber. Und das kann man bei Clausewitz nachlesen, was man machen muss, damit man einen Angriff hinkriegt und wo hat der Verteidiger Vorteile, usw. Das ist die militärische Bedeutung der Worte, aber in dieser Bedeutung werden sie ja überhaupt nicht verwendet. Sie werden verwendet in der Bedeutung einer moralischen Wertung. Das eine ist gut, das andere ist schlecht. Kriegerische Gewalt dann, wenn sie mit dem Etikett „Der hat angefangen!“ versehen wird, ist ein Verbrechen gegen alles Heilige. Kriegerische Gewalt mit *derselben* Wirkung, die genauso ihr Volk verheizt und als Kanonenfutter einsetzt für die eigene Selbstbehauptung, dann, wenn es mit dem Etikett versehen wird: „Es ist die Antwort auf einen Angriff, den wer anderes angefangen hat!“ – genau dasselbe ist gutes Recht jedes Staates und wird im Völkerrecht geadelt. Dieser Unterschied, der gehört ins Völkerrecht. Aber der Unterschied ist nichts, den er selber zu seiner Sache machen sollte. Also die moralische Bedeutung von Angriff und Verteidigung ist der Bezug dieser militärischen Wahrheiten auf eine Norm und der Vorwurf einer Normverletzung.

Ja. Was ist die Norm? Die Norm ist, dass die Staaten im Völkerrecht ausgemacht haben: Den Angriff auf ein anderes Land, um es sich territorial anzueignen, ist nicht in Ordnung. Das haben Sie ausgemacht, das stimmt ja auch. Zugleich ist diese Vereinbarung, was sie da ausgemacht haben, eine Sache, die hat mehr den Charakter eines Vertrags als den eines Rechts. Die Staaten einigen sich drauf, aber sie sind es selber, weil über ihnen nichts steht, es gibt keine Macht über ihnen, wie beim innerstaatlichen Recht. Beim innerstaatlichen Recht müssen die Bürger gehorchen, weil drüber die Staatsmacht steht und Zuwiderhandlung bestraft. Zwischen den Staaten gibt es die höhere Instanz nicht, also gibt es in dem Wortsinn auch kein Recht. Es sind Verträge und die vertragsschließenden Staaten sind zugleich welche, die sich dem Recht zu unterwerfen beanspruchen, aber zugleich diejenigen, die über ihnen stehen, weil eine andere Instanz überhaupt nicht existiert, die die Geltung dieses Rechts durchsetzen könnte oder sollte. Also sind die Staaten selber zugleich die Interpreten des Rechts. Sie sind also nicht bloß die Unterworfenen, sie sind immer zugleich die

Gerichte und die Richter. Und weil niemand über ihnen steht, hat das Recht auch keine Bedeutung. Außer sie halten sich so lange dran, wie sie's in ihrem Sinn für nützlich halten. Deswegen zeugt das Völkerrecht – und das finde ich ist vielmehr die interessante Überlegung, die man da anschließen muss – deswegen zeugt das Völkerrecht viel mehr davon, anstatt dass man es nimmt als: ah, da haben wir ein Gewaltverbot, das ist ja wunderbar – da zeugt das Völkerrecht davon, dass Staaten nichts als Gewaltinstitutionen sind und zwischen ihnen nichts als Gewalt herrscht. Und dass Frieden gar nichts anderes ist als der Zustand, den der letzte Krieg hergestellt hat und der so lange hält, wie die Beteiligten an diesem Kräfteverhältnis der Gewalten nicht rühren. Man muss sich erst mal soweit distanzieren von dem Ganzen, von dem ganzen Geschehen, um sich nicht quasi moralisch vereinnahmen zu lassen mit Kategorien wie eben: Verteidigung ist gut und Angriff ist böse. Ich mach mal einen Halt an der Stelle, an der können wir sehen, wie es weitergeht.

[00:27:08] – M. *Eine Frage zur Äquidistanz. Eigentlich hält man sich ja da bloß raus und sagt, da kämpfen zwei Parteien gegeneinander und da hat man nichts mit zu tun. Macht man es sich damit nicht zu leicht?*

[00:27:37] – PD. Ich möchte mal dagegensetzen, also wir gehen jetzt ein bisschen raus aus den Überlegungen; aber gut, zu der Frage nach Äquidistanz. Äquidistanz ist fast schon zu viel Einmischung, weil es ja den Vorwurf erhebt: Du bist beiden gleich Feind oder gleich Freund. Ich möchte erst mal Distanz. Lasst euch mal gefälligst nicht vereinnahmen für Gegensätze, in denen es um eure Sache gar nicht geht. Man hat vor sich den Kampf zweier Weltmächte um die Ukraine und in der Ukraine. Und in diesem Kampf wird das, worum es einem geht – da muss man kein Linker sein, worum es einem als normalen Menschen geht – in gar keiner Weise verhandelt. Die Völker geben sich her für den Gegensatz von Mächten. Ukrainer meinen, das Leben unter russischen Oligarchen mit russischer Korruption wäre unaushaltbar. Aber das Leben unter ukrainischen Oligarchen mit ukrainischer Korruption wäre wunderbar. Wer dies meint, ist auf dem falschen Tripp. Und das Sich-Einlassen, also das „ich muss Stellung beziehen, mich geht das was an“, ist verkehrt. Wenn, dann geht uns das mal was theoretisch an, denn man muss sich klar machen, was sich hier tut, wer hier und was hier aufeinandertrifft und wofür die Menschen sterben. Aber das ist etwas anderes, als zu sagen: Da ist ein Krieg. Hey, wer ist die gute Partei? Wer ist die schlechte?

[00:29:44] – M. *Worum geht es den drei Kriegsparteien jeweils letztendlich? Du sprichst über drei Kriegsparteien. Was meinst du damit?*

[00:30:28] – PD. Na ja, warten wir noch einen Augenblick, bitte. Okay, mehr noch, ich möchte noch was vorziehen, was ich mir für die Stelle zurechtgelegt habe. Nämlich: Wir hatten vorhin schon den Gedanken: Weil jede Partei, weil jeder Staat in Völkerrechtsfragen zugleich der Gerichtete und der Richter ist, also weil er selber interpretiert, inwieweit er den Ansprüchen des Völkerrechts genügt oder nicht: Deswegen ist es ganz klar, dass jeder Staat, der Krieg führt, beansprucht, dass er nur verteidigt. Das gilt für die Ukraine, das gilt für die Russen, das gilt auch für den Westen. Aber es kommt schon ein bisschen auf Folgendes an: Man kann diesen Satz, jeder verteidigt, nach der Seite der Lüge und nach der Seite einer Wahrheit nehmen. Und es kommt mir ein bisschen darauf an, dass man an der Stelle, die vielleicht auch später noch vieles, was man von den Politikern zu hören kriegt, nicht einfach als billige Lüge abtut. So im Sinne von, das glauben wir ihnen nicht – und basta! [00:31:52]

Sondern, dass man dem auch immer die Seite der Wahrheit ihrer Mitteilungen entnimmt. Also, wenn Sie verteidigen, will ich sagen, nach der einen Seite hin ist es eine Lüge. Lüge im Sinne von: Wenn Sie die Verteidigung Ihres Landes mit dem Schutz der Menschen, der Städte, mit dem Schutz der Lebensgrundlagen usw. identifizieren, und da kann man ja gerade von den Ukrainern jetzt sehr viel hören: Wir brauchen viel weitreichendere Geschütze, damit wir die Russen von den Dörfern fernhalten. Da wird das Kriegsmittel unmittelbar als Instrument des Lebensschutzes für Bürger ausgedrückt. Nach der Seite hin ist Verteidigung eine Lüge, denn das Leben der Bürger, die Lebensgrundlagen der Menschen, sogar die wirtschaftlichen Lebensgrundlagen, alles das wird im Krieg und für ihn aufs Spiel gesetzt und zur Not geopfert für die Selbstbehauptung des jeweiligen Staates. Nach der Seite hin ist also das „Wir verteidigen uns“ eine Unwahrheit. Aber es ist auch eine Wahrheit. [00:33:16]. Staaten schreiten nicht leichtfertig zum Krieg. Denn für kapitalistische Staaten gilt: Der Krieg unterbricht bzw. zerstört die Benutzung anderer Staaten, auf die es doch ankommt. Die wirtschaftliche Nutzung der Beziehungen wird unterbrochen. Das sieht man jetzt gerade bei dem Wirtschaftskrieg, den sie begleitend zu den Kriegswaffen in Sachen Ukraine-Krieg auffahren. Da wird die Wirtschaft in den Dienst des Staates genommen, und zwar durch ihre Zerstörung, auch die eigene. Das machen kapitalistische Staaten schon gleich nicht einfach so, das machen sie wirklich nur, wenn sie zu dem Schluss kommen, dass alles, was sie sind, was sie an Respekt von anderen Staaten zu verlangen haben, was sie an vitalen Interessen haben, die unbedingt respektiert werden müssen – wenn alles das auf dem Spiel steht, sofern sie einem anderen Land mit seinen Ansprüchen nicht Einhalt gebieten. Insofern ist der Schritt zum

Krieg immer eine Verteidigung von Rechten, also von Rechten, die die Staaten sich selber zuschreiben, und andere gibt es ja nicht, die ihnen das zuschreiben könnten oder sollten. Und in Bezug auf diese Selbstdefinition der Verteidigung ist es ganz schlecht, wenn man jetzt die Frage stellt: Welcher Staat meint es ernst? Welchem glauben wir das und welcher Staat schützt das bloß vor und benutzt den guten Titel zu Unrecht. Das ist ganz verkehrt in der Hinsicht, dass sie nur das, was für sie essentielle Existenzbedingung als Macht ist, dass sie nur das verteidigen; in der Hinsicht meinen es alle bitterernst. Insofern ist es gar nicht die Frage: Verteidigen sie oder verteidigen sie nicht? Sondern die Frage ist, was verteidigen sie? Welche Selbstdefinition ist es, die sie auf dem Spiel stehen sehen und gegen deren Gefährdung sie tatsächlich zu den Waffen greifen. Und so unterscheiden sich die Staaten natürlich, nicht alle haben dasselbe, was sie zu verteidigen haben. Jetzt könnte man sagen, gehen wir mal ein bisschen die Kriegsparteien durch und schauen uns an, was welche Kriegspartei zu verteidigen hat. [00:36:36] PD.

Also nehmen wir die erste Kriegspartei, die Ukraine. Da ist es ja noch am einfachsten. Sie verteidigt ihre Souveränität, stimmt. Was ist ihre Souveränität? Die Souveränität eines Landes, das über ein dreiviertel Jahrhundert mit Russland verbunden war, wo die Bevölkerungen sich durchmischen haben, wo die Wirtschaft als Teil der Arbeitsteilung der Sowjetunion eingerichtet war, ein solcher Staat kann eine selbständige, ohne Rücksicht auf den Nachbarn sich behauptende Souveränität nur als anti-russisches Programm haben. Nach innen, als Säuberung des Landes von allem Russischen. Und da ist ganz schön viel zum Säubern – und nach außen als Selbstbehauptung einer Nation, die eben das, was im Grunde alle kleineren Nationen gegenüber ihren Nachbarn zeigen, nämlich, man muss sich dem anbequemen, wie man mit dem großen Nachbarn auskommt, die sich dem entzieht und widersetzt und sich dafür zum Frontstaat einer Feindschaft macht, die in dem ukrainischen Selbstbehauptungswillen überhaupt nicht aufgeht. Das ist der ukrainische Kriegszweck.

Der russische Kriegszwecke, ja, das haben wir ja vorhin schon gehört, ist auch Verteidigung. Was verteidigen die Russen? Die verteidigen nicht einfach Landesgrenzen. Die Russen verteidigen den Status als autonome, zum Weltkrieg fähige Atommacht, die auf Augenhöhe mit den USA über die Gewaltfragen des Globus entscheidet. Diesen Status verteidigen Sie. Den sehen sie dadurch bedroht, dass die Ukraine in die NATO aufgenommen wird, dass NATO-Waffen bis an die Grenzen im Süden Russlands herangerückt werden. Da gibt es immer das Argument, atomare Bedrohungen, die in Minuten Moskau zerstören können, dass Vorwarnzeiten kaputt

gehen. Was ist es in der Sache? Es ist in der Sache die Sorge Russlands, dass seine atomare Tragfähigkeit, also tatsächlich die Fähigkeit, den Atomkrieg auch androhen zu können bzw. umgekehrt, einer atomaren Kriegsdrohung eine entsprechende Gegendrohung entgegensetzen zu können – dass diese Fähigkeit untergraben wird, vielleicht auch schwindet. So, das ist es, was sie verteidigen. Das hat nichts mit Sympathie für den Zweck zu tun oder mit einer Entschuldigung oder irgend so was. [00:39:50]. Was verteidigen Sie? Sie verteidigen die Fähigkeit, die Welt gerade so terrorisieren zu können, wie die Amis es können. Diese Fähigkeit betrachten sie als ihr gutes Recht. Sie beanspruchen wie die Amerikaner, in den Gewaltaktionen des Globus mizureden. Entscheidungen über Existenzrecht und Nicht-Existenzrecht anderer Staaten, wie die Amerikaner und die NATO, auch mit fällen zu können. Und sie wollen sich davon nicht ausschließen lassen, das ist ihr Zweck.

Komme ich zur EU und zur NATO, dann kann ich sagen, die verteidigen gleich was Größeres. Und das sagen sie auch. Sie sagen, Russlands Krieg ist ein Angriff auf die europäische Friedensordnung. Was verteidigen die? Die verteidigen nicht ein Land, nicht eine Region oder irgendwas, die verteidigen eine Ordnung: Ein Prinzip, wie Staaten miteinander zu verfahren haben. Daran merkt man übrigens: Wenn das Wort Imperialismus wohin passt, dann vielmehr auf die Seite des Westens, weil dort eben eine ganze Staatenordnung, eine ganze Gewaltordnung in Europa und darüber hinaus Gegenstand der Sorge und der Verteidigung ist: eine Friedensordnung. [00:41:30].

Das Wort Friedensordnung trifft ja was. Es ist eine Ordnung, in der die kapitalistischen Staaten untereinander seit 70 Jahren keinen Krieg führen. Auf welcher Basis? Auf der Basis, dass durch die Übermacht der USA, die die im letzten Weltkrieg erobert haben und der Eingliederung der alten Feinde und der alten Verbündeten in diese amerikanische Gewaltordnung. Und das auf der Basis, mit der die Amerikaner über den Rest der Staatenwelt ein Gewaltverzichtsgebot verhängen. Staaten dürfen keinen Krieg führen – außer diejenigen, die die Aufpasser über diese Ordnung sind. Und die führen Kriege nach eigener Erklärung nur zu dem Zweck, um den Respekt vor dieser Ordnung aufrecht zu erhalten. Und welche, die ausbüxen, also sich herausnehmen, autonom Kriege zu führen, zu bestrafen und quasi denen zu beweisen, dass Zuwiderhandeln gegen das Gewaltmonopol des Westens Selbstmord ist. Diese Gewaltordnung ist es, die der Westen bedroht sieht. Und man muss sagen, zu Recht bedroht sieht, und zwar von einer Macht, die durch ihre Bewaffnung Atomkriegsfähigkeit besitzt, die ultimative

Atomkriegsfähigkeit, nicht wie Indien oder Pakistan, die auch einige Atombomben haben, die sie aufeinander werfen können.

Eine Macht, die diese ultimative Atomkriegsfähigkeit hat, die bestreitet die unbedingte Geltung des Gewaltverbots. Und damit auch die unbedingte Unterordnung aller Staaten unter dieses Regime, in dem sie mit ihrer Macht den Outlaws der westlichen Weltordnung, also sagen wir mal Syrien und Libyen waren solche Fälle, den Outlaws der westlichen Weltordnung mal Schutz, mal Waffenhilfe, mal eine Existenzgarantie bietet und die Freiwilligkeit der Unterordnung unter dieses Regime untergräbt. Es ist also objektiv, und zwar noch jenseits dessen, was die Russen aus ihrer Macht machen – allein der Umstand, dass sie das können, ist eine Herausforderung an die westliche Welt nicht erst seit dem Ukraine-Krieg, und wird vom Westen als unerträglich aufgefasst und bekämpft. Aber jetzt im Ukraine-Krieg ist das eklatiert in dem Sinn, dass der Ukraine-Krieg ja beweist, dass das Abschreckungsregime des Westens an dieser Stelle jedenfalls nicht funktioniert hat. Also muß es durchgekämpft werden.

[00:44:56] – M. *Du sagst, der Westen hat, anders als andere Staaten, kein wirkliches Interesse an der Aneignung fremden Territoriums. Darum geht es gar nicht, sondern es geht um Abschreckung und die Aufrechterhaltung dieser Ordnung, dieser Friedensordnung. Widerspricht dieser Gedanke nicht der Geschichte der NATO-Osterweiterung? Es ist ja so, dass die NATO und der Westen sich ausgebreitet und sich immer mehr in das Gebiet der Russen reingefressen haben. Sicher wurden die meisten Länder tatsächlich ohne direkte militärische Gewalt einfach dem Westen einverleibt. Und dass sie in die westliche Einflussosphäre einverleibt wurden, ist doch unbestritten, oder?*

[00:45:42] – PD. Absolut. Man kann sagen: Der Westen hat in seinem Bereich Staaten, die sich der NATO angliedern, das wird ausgedrückt als Schutz, das ist es ja auch, wenn man so will, natürlich vor jeder anderen Gewalt; und als Unterordnung: NATO-Mitglied sein heißt dann auch, die eigene Staatsräson dieser westlichen Ordnung zu unterstellen und selber freiwillig den Gebrauch des Militärs der NATO zur Verfügung und unter den Vorbehalt zu stellen, dass es eine NATO-Zustimmung gibt, das eigene Militär nur im Dienste der Aufrechterhaltung dieses globalen Regimes zu gebrauchen. Man kann auch sagen, dass die NATO sich nach Osten ausgedehnt hat, ist ja richtig und man kann auch sagen, der Westen hat seine Einflussosphäre ausgedehnt. Aber interessanter finde ich die andere Formulierung: Es gibt doch vom Westen aus gegen

die Russen den Vorwurf, Putin wolle sich im Raum der alten Sowjetunion eine Einflussosphäre schaffen.

[00:47:07] - M. *Das große Russland wieder herstellen.*

[00:47:09] – PD Groß-Russland oder eben die Sowjetunion, das wolle es wiederherstellen, hat von der Leyen gesagt, aber auch andere: Russland habe nicht verstanden, dass die Zeit der Einflussosphären vorbei sei. Und den Satz möchte ich lieber nach der Seite hin lesen: Tatsächlich akzeptiert der Westen keine Einflussosphären, außer den eigenen, sondern viel schlimmer, viel weitergehender: Er akzeptiert *keine* Zonen exklusiver Zuständigkeit auf dem Globus. Und jede solcher Zonen, die irgendein Staat errichten will, – bei den Chinesen kennt man ja auch solche Zonen – wird als Angriff auf die Weltordnung gewertet. Und man gibt entsprechende Antworten, je nachdem. Man darf den NATO-Staaten abnehmen, wenn sie sagen, „wir wollten Russland doch gar nicht erobern, Russland fühlt sich bedroht von uns, aber wir wollen es doch gar nicht erobern“. Das darf man ihnen abnehmen. Die wollen es wirklich nur so mit Waffen umstellen, dass jede Benutzung russischer Waffen auf eigene Rechnung von vornherein aussichtslos erscheint. Es geht um die Unterordnung dieses Staates, nicht um seine Besetzung. Insofern ist auch der Satz, „wir wollen euch doch nicht erobern“ nicht verkehrt, sondern er drückt die andere Art der Beherrschung aus, um die es geht.

[00:48:55] – M. *Du hast gesagt, die Hüter der Weltordnung duldeten keine exklusiven Räume. Es geht nicht nur darum, dass es diesen einen exklusiven Raum gibt – und der ist dann nur der NATO oder den USA zugeschrieben –, sondern es gibt keine exklusiven Räume, in denen dann die Regeln dieser Weltordnung nicht das letzte Wort sind. Kannst du vielleicht etwas zu diesen Regeln sagen? Es hört sich so an, als gäbe es kein explizites Motiv auf Seiten der USA und der NATO, und damit wären sie ja dann de facto eigentlich auch keine Bedrohung für Russland, wenn sie mit ihren Waffen an der Grenze stehe, und es passiert nichts. Dann liegt Putin vielleicht auch einfach falsch, wenn er sich und Russland bedroht fühlt?*

[00:49:49] – PD. Ja, bedroht und wirklich bestritten ist ja die Rolle als autonomer Weltmacht. Dies wird ihm bestritten. Das ist nicht dasselbe, wie das Land zu erobern und es unter den NATO-Ländern aufzuteilen oder so was, sondern insofern hat Putin nicht unrecht, wenn er sagt, er wird bedroht. Aber als was? Als diese zur autonomen weltpolitischen Einmischung fähige Atommacht, das wird ihm bestritten.

[00:50:34] – M. *Meine Frage ist, ob diese Weltordnung. sich Richtung Russland ausdehnt und sich immer mehr von an Russland angrenzenden Länder einverleibt. Dort soll es keine Einflusszonen mehr geben. Was ist denn diese Weltordnung? Worum geht es da eigentlich? Was sind die Regeln, nach denen man da spielen muss, um zu dieser Weltordnung zu gehören?*

[00:51:16] – PD. Diese Weltordnung ist nicht nur abstrakt Dominierung und Unterordnung, sondern die hat einen Inhalt. Welchen Inhalt hat diese Weltordnung? Na ja, das ist zu einem großen Teil schon gesagt. Es gibt ein Gewaltverbot für alle Staaten. Was heißt das auf der anderen Seite? Alle Staaten sind genötigt, sind verpflichtet, ihr Verhältnis zur Außenwelt gewaltfrei zu handhaben. Nämlich in Übereinstimmung mit den Regeln des Weltverkehrs, die eben heutzutage gelten und die die amerikanische Weltordnung ausmachen. Was ist das? Es ist die Verpflichtung aller Staaten, ihren Fortschritt, ihre Bereicherung nur in der Form wirklich friedlichen Austauschs, also mittels Handels, Kapitalexport zu betreiben; genötigt sind alle Staaten dazu, kapitalistisch zu produzieren, und sie sind dazu genötigt, ihren eigenen Fortschritt – jetzt muss man wirklich sagen: nur im möglichst ungehinderten freien Vergleich der Kapitalproduktivitäten – hinzukriegen, den sie in ihrem eigenen Land organisieren können. [00:53:13]. Das heißt, die Staaten dürfen sich nur so bereichern und auch ihre Macht nur so mehren – denn durch Reichtum mehrt man die Macht und durch Geld kauft man die Waffen –, wie sie mehr als andere Länder aus ihrem Volk an weltweit gültigem Wert herauswirtschaften. Also, man muss wirklich bedenken – das ist auch mal ein Seitenschlenker gegen manche Linke, die sagen, Imperialismus, das wäre: da schaut man auf ein Land und dann entdeckt man natürlich zuverlässig irgendwo eine Ölquelle oder ein Gasvorkommen oder seltene Erden oder irgendwas, und dann sagen manche: Imperialismus ist, wenn man darauf Zugriff haben will; dagegen muss man erst mal sagen: in dieser Weltordnung findet der Zugriff auf Ressourcen aller Art durch Kauf und Verkauf statt, man kauft das Öl, man raubt es nicht – Kapitalismus ist eine Ökonomie der Ausbeutung der Arbeit und der Konkurrenz mit ihren Resultaten und nicht eine Ökonomie des Raubes, das war's vielleicht seinerzeit, als Captain Drake über die Weltmeere gesegelt ist. Aber das ist nicht mehr der Fall. Und da missversteht und verurteilt man den Kapitalismus oder den modernen Imperialismus an einem Maßstab, der früher gegolten hat, aber längst nicht mehr gilt. Das ist, als ob man die moderne kapitalistische Ausbeutung erst mit Sklaverei vergleicht, um sie dann kritisieren zu können.

[00:55:02] – M. *Ich versuche mal in meinen Worten das Gesagte zusammenzufassen. Ging oder geht es den USA, wenn auch vielleicht in abnehmender Art und Weise darum, global freie Marktverhältnisse umzusetzen bzw. zwischen den Nationen herzustellen, mit dem Wissen, dass sie selber, weil sie ökonomisch immer noch diejenigen sind, die die bei weitem stärkste Macht oder Übermacht sind, dieses Konkurrenzspiel dann am Ende gewinnen werden und daher der freie Markt der Nationen in ihrem nationalen Interesse liegt. Länder wie Russland, oder vielleicht auch zum Beispiel der Irak, die versuchen, dem irgendwie einen Riegel vorzuschieben und die sagen, ja, ich schränke jetzt den Handel ein, ich betreibe Protektionismus oder ich fange sogar an, irgendwie militärisch andere Länder zu annektieren, die können dann in dieser Ordnung nicht geduldet werden. Die müssen zwar nicht territorial annektiert werden, aber niedergerungen werden müssen sie auf jeden Fall, auf dass diese globale Konkurrenzordnung bestehen bleibt oder hergestellt wird. In diesem Sinn wäre dann also der Ukraine-Krieg, die NATO-Osterweiterung, und der Irakkrieg damals, keine Expansion dieser Einflussosphäre oder eine Aneignung, sondern einfach die Durchsetzung eines globalen Kapitalismus, wenn ich das mal so reduziert sagen darf. Habe ich das richtig verstanden?*

[00:56:31] – PD. Ja, zwei Sachen dazu. Das eine ist, dass es in diesem Krieg – lassen wir die alten weg, das ist einfacher, wenn wir bei dem bleiben – nicht um die Expansion der Einflussosphäre geht, sondern die westlichen Mächte mit den USA an der Spitze, diese Mächte führen ihren Krieg vom Standpunkt der durchgesetzten Weltbeherrschung aus. Die haben nicht das Problem: Dann krallen wir uns ein Land und dann noch eines mehr, sondern sie sind die, die eigentlich die Welt im Griff haben. Und sie halten es nicht aus, dass es eine Nation gibt, die das bestreitet. Aber jetzt muss man noch aufpassen. Wie bestreitet diese Nation das? Das Interessante ist ja, dass Russland überhaupt keine Vorwürfe gemacht kriegt in Sachen: Ihr seid protektionistisch, ihr lasst den freien Vergleich der Produktivität oder den freien Verkehr von Kapital nicht zu. Das ist ja gar nicht der Fall. Russland kriegt überhaupt keine Vorwürfe in ökonomischer Hinsicht. Das gilt für andere Länder viel eher. Russland ist nicht, weil es irgendwie dem freien Kapitalverkehr Riegel vorschiebt, im Visier, sondern an *der* Front ist überhaupt keine Unzufriedenheit mit dem Land vorhanden. Im Gegenteil, es gilt, jedenfalls bis jetzt, als unglaublich zuverlässiger Lieferant von Rohstoffen. Russland ist nur auf der Ebene der Beherrschung unerträglich, nicht auf der Ebene der Benutzung. Das ist auch das Merkwürdige. Sie haben sich zum Kapitalismus gewendet. Früher, da hatten sie ein System, das hat sich dem Weltmarkt entzogen. Das hat die kapitalistische Nutzung

nicht zugelassen, jedenfalls höchstens in homöopathischen Dosen. Das hat den Kalten Krieg auf sich gezogen. Jetzt haben sie das System geändert, jetzt spielen sie eigentlich auf die gleiche Weise mit. Jetzt ist es aber gar nicht so, dass ihnen das die Feindschaft ersparen würde, sondern weil sie die Macht geerbt haben von Ihrem Vorgängerstaat, eben diese atomare Bewaffnung: Deswegen sind sie und bleiben sie der nicht-einordbare Partner in der Weltwirtschaft, in der sie ansonsten eigentlich ganz normal mitspielen.

[00:59:19] – M. *Gibt es noch was, was du erwähnen möchtest oder was wir noch nicht erwähnt haben?*

[01:00:08] – PD. Ein Punkt noch, der ist auch noch erklärend. Wir haben davon gesprochen, dass diese westliche Weltwirtschaftsordnung, dominiert von den USA – und die EU ist ja inzwischen absolut der zweite Spieler – die Regeln des Weltmarkts setzt. Aber die Unterordnung der Staatenwelt unter dieses Regime reicht viel, viel weiter. Es ist nämlich so, dass speziell die USA nicht nur eben die Verkehrsformen bestimmen, sondern auch noch die *Substanz* vorgeben, um die es in der Weltwirtschaft geht. Alle Staaten müssen Dollar verdienen. Der Dollar ist *das* Rückgrat des internationalen Kreditsystems. Wer den klassischen Kapitalvorschuss braucht, damit Wachstum zustande kommt, wer also finanzieren möchte, noch eh Geld verdient worden ist, damit Geld verdient wird, ist unbedingt verwiesen auf die Finanzquellen, die in letzter Instanz in der Wall Street stecken oder an der Wall Street beheimatet sind. Insofern baut sich diese amerikanische Herrschaft in ganz anderer Weise in die Staatsräson aller Staaten ein, als es Russland je zustande gebracht hat oder zustande bringen würde. [01:01:50]. Russland steht als Militärmacht auf der einen Seite und als mittelmäßig entwickeltes Schwellenland oder als mittelmäßiges kapitalistisches Land auf der anderen Seite in dieser Welt. Amerika macht die Staaten in ganz anderer Weise von sich abhängig, indem es nämlich die staatlichen Lebensmittel, die Grundlagen, mit denen in den Nationen gewirtschaftet wird, selber stellt und damit aber auch seiner Souveränität unterstellt. Das merkt man ja jetzt am Sanktionsregime, dass, wenn die Amerikaner sagen, russische Banken dürfen nicht mehr mit den Banken im Rest der Welt Geschäfte machen, dass dann nicht die amerikanischen Banken vom Geschäft abgeschnitten sind, sondern die russischen. Also das ist das, was man als Imperialismus bezeichnet, nämlich ein ganzes System der Abhängigkeit und Unterordnung von Staaten zu schaffen. Das reicht weiter als die Militärmacht, die dahinter steht. Die ist unverzichtbar, damit die Unausweichlichkeit gewährleistet ist.

Aber die Unterordnung, die wird nicht erst durchs Militär jeweils erzwungen, sondern die Unterordnung ist in den Lebensmitteln der Nationen selber schon drin. Und dagegen steht Russland als Fremdkörper, als bloße Militärmacht.

Das wollte ich noch ergänzen zu dem, zu der Eigenart dessen, was man heute Imperialismus nennt.

[01:03:38] – M. *Es gibt den Vorwurf: Wie könnt ihr euch jetzt nicht positionieren? 2003 im Irakkrieg haben das Linke doch auch getan. Die haben sich gegen den Imperialismus gestellt. Hier kommt auch immer der Vergleich zum Zweiten Weltkrieg auf. Hätte man dann auch im Zweiten Weltkrieg sich nicht auf die Seite der Alliierten stellen dürfen, als Linker oder als Marxist? Es ist ja nicht so, dass die Alliierten nicht verhindert hätten, dass Europa durch das Dritte Reich versklavt wird. Wir hätten wahrscheinlich auch gesagt, dass moralische Verurteilung nichts bringe, da das eh alles nur imperialistische Staaten sind, die sich gegenseitig bekämpfen. Aber wenn ich diese Vergleiche mit dem Zweiten Weltkrieg bringe, was würdest du dazu sagen?*

[01:04:57] – PD. Erst mal würde ich durchaus sagen: Der Mensch, der diese Einwendung vorträgt, hat ganz gut verstanden, was wir sagen wollen. Moralische Verurteilungen bringen nichts. Das sind nur imperialistische Staaten, da ist für uns nichts zu holen. Ja, das würde ich erst mal alles unterschreiben, genauso ist es. Es werden die Sachen, um die es dem normalen Menschen gehen kann, nicht verhandelt. Also ist es nichts, wo man sich engagiert. Darüber schafft man sich Klarheit, in was für einer Welt man lebt, wovon die eigenen Lebensbedingungen abhängen, welchen Zwecken man unterworfen ist, ohne dass man sie je gewählt hat. Das alles ist fällig an der Sache. Aber Partei ergreifen ist ganz etwas anderes. Und wenn man jetzt schon die Sache mit dem Hitler hernimmt und den deutschen Krieg in den 40er Jahren, dann muss man erstens sagen: Ja, über weite Strecke gilt das auch. Und zugleich gilt es für Leute, die nicht, sagen wir mal, wirklich vom Krieg betroffen sind, in dem Sinne, dass sie im Feuer stehen. [01:06:14]. Ja, wenn du jetzt ein Ukrainer bist und nicht mehr davonlaufen darfst, weil der Staat dich verhaftet und du bloß noch entscheiden kannst, lässt du dich von den einen oder den anderen erschießen? Oder schießt Du selber schneller? Ja, da ist man zu einer Wahl genötigt, die ist furchtbar und die ist in keiner Weise eine Wahl, bei der am Ende bei Sieg oder Niederlage was rauskommt, wovon man selber was hat. Dann ist man in der Not.

Und vielleicht noch einen Ausflug. Es wird so gerne über Genozid geredet. Ja, Butscha ist ein Genozid. Und Putin sagt seinerseits, die Ukrainer machen einen Genozid oder

wollen einen Genozid machen im Donbass. Genozid ist zur kleinen Münze der Rechtfertigung geworden. Warum? Weil im Genozid der an und für sich immer unwahre Zusammenschluss von Staatszweck, staatlicher Selbstbehauptung und Mensch gemacht wird: Dieser Krieg will nicht den ukrainischen Staat zerstören, sondern alle Ukrainer umbringen. Ja, wenn ich das mal als Lektion habe, und ich bin Ukrainer und es stimmt sogar. Das ist ein Moment, was man vor allen Dingen den Deutschen, dem deutschen Krieg im Osten nachsagen kann. Wenn wirklich die außergewöhnliche Situation besteht, dass ein Staat einen Krieg führt, nicht um einen fremden Staatswillen zu brechen, sondern um Gebiete von Menschen frei zu räumen, weil man deutschen Siedlungsraum will, also tatsächlich der Krieg die Ausrottung der Bevölkerung bezweckt, dann ist durch die Gewalt des Gegners eine Identität, eine ausnahmsweise Identität zwischen meiner Lebensverteidigung und der Staatsverteidigung zustande gekommen, die mir natürlich letztlich keine Wahl lässt: Lieber kämpft man, als dass man sich umbringen lässt. Aber bitte, das ist der besondere Fall, wo ein Krieg den Zweck hat, die Bevölkerung wegzuräumen. Und es ist nicht der Normalfall moderner Kriege, die darum gehen, den fremden Staatswillen zu brechen. Und auch im letzteren Fall ist es natürlich immer noch so, dass man, wenn man sein eigenes Leben verteidigt, im Grunde am Schluss damit konfrontiert ist, wenn es gelungen ist, dass der eigene Staat überlebt und der einem dann sagt, wie es weitergeht. [01:09:18].

Also für sich selber hat man bloß negativ, weil der Feind wirklich das Volk beseitigen wollte, ein Überleben geschaffen. Aber das Ganze wird natürlich am Schluss eingeheimst von der Regierung, die sagt, jetzt hat sie gewonnen und wie die Menschen nächstens zu leben haben. Also den Widerspruch, dass man mit seinem Einsatz bloß die Gewalt über sich stärkt, schafft oder am Leben erhält, den Widerspruch wird auch diese Situation nicht los.

[01:09:55] – M. *Wie würdest du das dann sehen in Bezug auf den Jemen oder auf Kurdistan zum Beispiel? Dort haben wir im Endeffekt auch ähnliche Hintergründe bzw. da ziehen deine Argumente, die du vorgebracht hast darüber, wie Staaten funktionieren und wie der Imperialismus funktioniert, genauso. Ist das auch etwas, von dem wir uns als Linke distanzieren sollten, wie du am Anfang meintest?*

[01:10:44] – PD. Jetzt stellst du mir Fragen. Der Krieg im Jemen, der Krieg in Syrien und der mit den Kurden. Da müsste man wirklich erst mal schauen, welche Zwecke da gegeneinander stehen. Ich kann das jetzt nicht aus dem Stegreif sagen, wer da was will. Meistens ist es schon so, dass ein Herrschaftswille sich völkischer ethnischer

Sortierungen bedient und sich Loyalitäten sichert. Aber eigentlich muss ich sagen, ich kann da jetzt nicht drüber reden.

[01:11:25] – M. *Kommen wir zu den Fragen aus den Kommentaren. Es gibt ja auch immer wieder dieses Argument der freiwillig kämpfenden Ukrainer, die um Hilfe bitten und jetzt ihr Land, ihr Zuhause, ihren Traktor, ihr Ackerland verteidigen wollen. Und es gibt natürlich auch in Deutschland immer wieder sogenannte Anarchisten, die sich als Soldaten auf die ukrainische Seite stellen. Was ist deine Einschätzung zu dieser Situation?*

[01:12:24] – PD. Wenn ich sie richtig verstehe, ist es ein Argument oder eine Frage oder ein Einwand? Der will sagen: Aber es gibt doch welche, die machen das aus Überzeugung. Verstehe ich das richtig?

[01:12:37] – M. *So würde ich es auch verstehen.*

[01:12:40] – PD. Ja, klar machen die das aus Überzeugung. Aber was ist es für eine Überzeugung? Was halte ich von der Überzeugung? Ich bestreite denen ja nicht ihre Überzeugung, sondern ich kann nur sagen, zu glauben, das Leben in einem ukrainischen Oligarchen-Staat mit ukrainischer Korruption wäre ein Segen und das in einem russischen Oligarchen-Staat mit russischer Korruption wäre unmöglich auszuhalten, wenn man nichts anderes zu wählen hat als die beiden Alternativen. Na, dafür würde ich mein Leben nicht einsetzen wollen. Das ist das einzige Argument, was ich dazu zu sagen habe.

[01:13:26] – M. *Wird die Unterordnung der Welt unter die regelbasierte Dollar-Weltordnung nicht gerade derzeit aufgehoben durch das russische Vorgehen, welches ja von China und anderen auch unterstützt wird?*

[01:13:40] – PD. Wenn man das als richtige theoretische Frage nimmt, dann merkt man, hier kann man ja und nein sagen. Nach der einen Seite der Unbestrittenheit, der westlichen Diktatfähigkeit. Nach der Seite wird dies bestritten dadurch, dass Russland sagt: Mich gibt es auch noch, ich bin auch eine diktatfähige Macht. Nach der anderen Seite des Inhalts der Weltordnung, globaler Kapitalismus und alle Länder sind genötigt und verpflichtet, sich an der Konkurrenz um das Geld der Welt zu beteiligen und ihre Lebensmittel aus dieser Konkurrenz zu gewinnen – nach der Seite will niemand die Weltordnung aufheben. Die Chinesen nicht, die Russen nicht, keiner. Also das ist ganz was Eigentümliches. Die wollen die Unterordnung unter die ökonomischen Prinzipien der westlichen Weltordnung, die den Amis und den Weststaaten auch ihre Macht und

ihren Reichtum einspielt. Die Unterordnung wollen sie ja gar nicht aufgeben, aber die Unterordnung unter die politische Vorherrschaft, die wollen sie nicht gelten lassen. Insofern merkt man auch, das ist gar kein alternativer Imperialismus, der für die Welt eine andere Lebensweise, eine andere ökonomische Existenzweise vorschlägt oder ihr aufdrücken will, sondern das ist innerhalb der vom Westen bestimmten Weltordnung ein Kampf um die Fähigkeit, mitreden zu können bei der Formierung dieser Ordnung und bei den Entscheidungen über Drittländer. Also insofern kann man eben sagen, ja, dass Russland hier zur militärischen Selbstbehauptung schreitet, ist die Bestreitung der unbedingten Unterordnung unter den politischen Willen. Und dies, ohne die ökonomische Ordnung, für die es den politischen Willen braucht – denn nur durch die Dominanz der Amerikaner gibt es die ganzen geregelten Verhältnisse – überhaupt bestreiten zu wollen.

[01:16:41] – M. *Ist es objektiv richtig bzw. wünschenswert, wenn ein Marxist die Kapitulation der ukrainischen Armee fordert, da es keinen signifikanten Unterschied mache, ob Menschen im Donbass von der russischen oder von der ukrainischen Kapitalistenklasse ausgebeutet werden?*

[01:17:11] – PD. Zum letzten habe ich ja schon was gesagt und da muss ich noch mal etwas zu sagen. Aber zum ersten: ob ein Marxist die Kapitulation der Ukraine fordert oder nahelegt oder empfiehlt, was auch immer: Man muss sich mal lösen von der Vorstellung, ich wolle hier überhaupt irgendwem was empfehlen von den Kriegsparteien. Deren Zwecken habe ich nichts zu empfehlen, ich bin nicht eingemischt und ich möchte auch empfehlen, dass andere sich nicht einmischen. Wer hier den Krieg kritisiert und meinetwegen das Argument sagt, ja, ich sehe den großen Unterschied in den Lebensbedingungen für die Russen diesseits und jenseits der ukrainischen Grenze. Das wäre mir keinen Kampf um Leben und Tod wert. Wenn ich das sage, dann sag ich was zur Unvernunft der Leute, die sich dafür hergeben. Aber dann sage ich nicht, ich fände, es wäre eine gute Lösung der Situation, wenn die kapitulieren würden. Ich sage auch nicht, eine Finnlandisierung der Ukraine wäre ein Segen. Oder umgekehrt, ein russischer Sieg wäre ein Segen. Ja, was wäre denn dann? Dann würden die Russen das Sagen haben. Man muss sehen, hier sind Mächte im Konflikt, da gibt es überhaupt keinen Grund, sich in deren Konflikt parteilich einzumischen. Und vielleicht ist noch ein anderes Argument wichtig: Man muss sich auch mal klar machen, dass es so was von egal ist, ob ich den Ukrainern Kapitulation empfehle oder ein Durchhalten, ob ich den Russen das Recht auf Verteidigung abspreche oder zuspreche oder der Ukraine ein

Existenzrecht zu oder abspreche: Ich habe hier nichts zu melden. Die normalen Leute sind Zuschauer eines Geschehens, an dem können sie studieren, unter welchen Bedingungen ihr eigenes Leben steht. Aber sie sind kein Mitsubjekt. Und dann sollen sie auch gefälligst sich nicht als Mitsubjekt ansprechen lassen und sich nicht mit vereinnahmen lassen für den Krieg (da muss man rausfinden, wer der Gute und wer der Böse ist), und dann muss man sich auf die eine oder die andere Seite stellen, dann muss man dem einen oder dem anderen eine Empfehlung machen. Nein, man muss sich distanzierter halten zu diesen Geschichten. Wenn schon alles, was dort als Alternativen unterwegs ist, nichts ist, wo man selber sagt, das eine findet man richtig und gut und das will man haben und dafür möchte man leben und sterben. Und das andere ist das Gegenteil. Wenn das nicht der Fall ist, warum mischt man sich denn ein, warum mischt man sich fiktiv ein? Denn eine wirkliche Einmischung gibt es ja überhaupt bloß in einer Hinsicht: Man stärkt dem eigenen Staat den Rücken bei dem, was er sowieso macht. Und dazu braucht es einen übrigens auch nicht. Das macht er eh sowieso.

[01:20:38] – M. *Warum hat jetzt Russland gerade jetzt in der Ukraine die rote Linie gezogen und gesagt, hier drängt ihr unseren Einfluss nicht zurück? Warum haben die das zum Beispiel nicht schon vorher gemacht – in den anderen Ländern, die ja Teil der NATO-Osterweiterung waren.*

[01:21:36] – PD. Na ja, sie haben es gemacht. Sie haben es halt bei Verbalnoten belassen, bei Protesten, bei Drohungen. Dann haben sie, ja das ist auch schon wieder acht Jahre her, die Sache mit der Krim gemacht. Das lassen Sie sich nicht wegnehmen, ihren Zugang zum Schwarzen Meer, ihre militärische Position am Schwarzen Meer. Es ist ja nicht so, dass das jetzt aus heiterem Himmel kommt. Was anders ist es, dass solche Kriegsbeschlüsse auch reifen. Immer näher an die russische Grenze, ein immer wichtigeres Land einkassieren. Da hat natürlich Georgien nicht das Gewicht, dass die Ukraine hat. Die Ukraine ist ein Riesenland, war selber ein großer Teil der industriellen Basis der Sowjetunion, die ganze Schwerindustrie, die ganze Waffenindustrie, auch hochtechnologische Entwicklungen wie dieses Antonow-Flugzeug. Natürlich ist das Interesse an so einem Land noch ein anderes als an welchen, die doch mehr peripher sind. Man muss sich auch nicht allzu viel Gedanken machen über: Warum gerade jetzt? Wir sehen halt, jetzt sind die Russen der Meinung: Weiter darf es nicht mehr gehen. Und die Frage: Hätten sie das nicht auch gestern schon beschließen können? Oder könnten sie das nicht vielleicht auch erst morgen oder übermorgen beschließen? Die

Frage ist ein bisschen müßig. Deswegen, weil man zugeben muss, das hätten sie auch gestern schon beschließen können und Putin hätte auch an der Stelle auf den Krieg verzichten können. Nur die Kriegsgründe, über die wir jetzt geredet haben, die sind objektiv und die sind auch unabhängig von der Entscheidung, ob man sie heute oder morgen fällt oder ob sie Putin fällt oder vielleicht erst irgendein Nachfolger von ihm.

[01:23:47] – M. *Inwiefern hat die Ukraine eigene Kriegszwecke und inwiefern ist sie eine eigenständige Partei in diesem Krieg und nicht einfach nur ein Proxy zwischen zwei richtenden imperialen Kräften.*

[01:24:22] – PD. Der Frage kann man soweit nachkommen oder recht geben, als man einräumen muss, dass alles, was die Ukraine militärisch am Schlachtfeld zusammenbringt, das Produkt der Aufrüstung, des Trainings, der Aufklärungszusammenarbeit mit den USA ist. Und vor allen Dingen, nicht zu vergessen, das Produkt von viel, viel, viel Geld, das aus dem Westen in die Ukraine fließt. Der ganze Staat kann nur bestehen dadurch, und nicht erst im Krieg, sondern schon vorher, dass sein Staatshaushalt zu erklecklichen Teilen aus dem Westen finanziert wird. Insofern ja, es ist eine aufgepäppelte gesponserte, ja für den Zweck zurecht gemachte Nation. Andererseits: Ohne den sehr fanatischen nationalen Selbstbehauptungswillen einer nicht russischen Ukraine wäre natürlich die ganze Instrumentalisierung auch nicht zu haben. Also man darf es auch nicht so weit drehen, dass man sagt, das ist ein Proxy ohne eigene Subjektivität. Ja, dieser Staat, gerade mit seinem fanatischen Willen, ist der richtige Partner für diesen Zweck. Den hat man finden müssen, den hat man nicht einfach erzeugen können.

[01:26:14] – M. *Ist der Krieg für Russland nicht auch ein Versuch, nationale Einheit zu beschwören, um von der miserablen wirtschaftlichen Lage innerhalb Russlands selbst abzulenken?*

[01:26:33] – PD. Es gibt immer wieder die Frage, wenn ein Krieg geführt wird: Führt der Staatschef den Krieg nicht, um das Volk hinter sich zu scharen und Opposition zu marginalisieren? Ja, die Wirkung haben Kriege schon. Und warum haben sie sie? Weil sie sich beim eigenen Volk auf den Nationalismus verlassen können oder auf den setzen. Der eben selber sagt, wenn das Vaterland angegriffen oder wenn das Vaterland in einer Selbstbehauptungsnot ist, dann stehe ich dahinter. Die Wirkung hat es schon, aber man verkennt die Geschichte, wenn man meint, außenpolitische Großereignisse und in diesem Fall ein Krieg, der ja wirklich die Existenzfrage stellt: Kann Russland sich als militärisch selbständige Großmacht, als Weltmacht behaupten oder wird sie wieder

ein Stück weiter demontiert? Solche Großereignisse, die bricht ein Staat nicht vom Zaun mit dem Gedanken, es wäre doch besser und für die nächste Wahl günstig, wenn ich mal wieder ein bisschen nationale Euphorie schaffen könnte. Da verkennt man einfach die Verhältnisse. Ja, die Völker sind so blöd: Wenn Krieg ist, stellen sie sich hinter die Regierung und insofern kann der Regierungschef dieses Gratisgeschenk oder den Gratisnutzen mitnehmen. Aber als Grund für Krieg ist so eine Euphorie, die dann ja auch nicht ewig hält, es ist einfach unverhältnismäßig, sich in so etwas reinzudenken.

[01:28:40] – M. *Was würde Peter machen, wenn er einen Tag lang der US-Präsident Joe Biden wäre in Bezug auf diesen Krieg?*

[01:28:58] – PD. Die habe ich auch vorhin gelesen, die Frage und die finde ich deswegen interessant, die finde ich deswegen symptomatisch, weil sie, ich möchte fast sagen, den Fehler dieser Debatte, dieser nationalen Debatte, wie in einem Brennglas zusammenfasst. Ich bin nicht der US-Präsident, ich will es nicht sein. Ich habe keine Empfehlung dafür, wie man die US-Politik und die Zwecke des US-Staates besser verfährt. Ich würde den gern untergehen sehen, wie jeden anderen Staat auch. Aber ich habe keine Empfehlung, irgendwas dabei besser zu machen. Und man muss erst mal sehen, das sind Welten dazwischen. Man erklärt sich diese Sache und man denkt sich rein in die Rolle: Wenn ich Kanzler wäre, würde ich dann lieber mehr Waffen oder lieber weniger Waffen liefern oder was auch immer? Nein, in den denke ich mich gar nicht rein. Ich verstehe, wie er denkt und das kritisiere ich ja gerade. Aber das verbessere ich nicht und es lässt sich auch nicht verbessern.